

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

52. Jahrgang

1998

Heft 3/4

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Adolf Brunnthaler „Eines Herzens und eines Sinnes! ...“ – Anton Schosser und das Jahr 1848	267
Michael Kurz „Weil das Jahr 1848 ein besonders Merkwürdiges gewesen ist...“ Das Salzkammergut vor 150 Jahren anhand der Erinnerungen eines Holzknechts	274
Michael Pammer Die Mappe meines Großvaters	285
Franz Zamazal 1875: Orgelweihe in St. Florian Das Festprogramm, die Mitwirkung Anton Bruckners, das Presse-Echo, die Quellen	302
Elmar Oberegger Zur Geschichte der ersten Lokalbahn Österreichs: „Die Kremstalbahn“ von 1880 bis 1906	316
Josef Demmelbauer EU-Osterweiterung: Reminiszenzen an die Donaumonarchie	333
Hofrat Prof. Dr. Katharina Dobler – 80 Jahre	341
Der Maler Alois Lebeda (1871–1953) – Hans Sperl	342
Othmar Wesselys Forschungen zum Musikleben Oberösterreichs – Karl Mitterschiffthaler	343
Buchbesprechungen	346
Register zu den Jahrgängen 42 (1988) – 51 (1997) – Herbert Bezdek	I



Künstler-Postkarte. Altmünster vom See aus mit Gmundnerberg. Nach einem Aquarell von A. Lebeda.

doch waren zu diesem Zeitpunkt viele seiner Werke bereits verkauft, andere entstanden erst in den Jahren danach. Weitere Ausstellungen seiner Bilder gab es 1914 in Wels, Linz und Innsbruck, 1920 und 1922 in Steyr. Gleich nach dem Ersten Weltkrieg wollten sowohl das Volksbildungsamt für Oberösterreich als auch das Staatsamt für Unterricht in Wien seine Steyrer Motive für eine Wanderausstellung erwerben, doch kamen diese Vorhaben nicht zustande. 1926/27 wurden 80 Diapositive nach seinen

Holzschnitten und Radierungen von Steyr hergestellt und an der Wiener Urania und auch an mehreren Orten Süddeutschlands vorgeführt. Eine Kollektion von Lebeda-Radierungen und -Holzschnitten wurde 1933 zur Weltausstellung nach Chicago geschickt.

Neben 30 Klischees, dreifärbig, und fünf Schwarzweißklischees mit Motiven aus Steyr und einer großen Platte der Steyr-Werke enthält sein Nachlaß u. a. an die 50 Motive von Steyr sowie zwei Druckstöcke.

Hans Sperl

Othmar Wesselys Forschungen zum Musikleben Oberösterreichs

Wenn wir hier in wenigen Zeilen das wissenschaftliche Wirken des am 20. April 1998 verstorbenen Univ.-Prof.

Othmar Wessely besonders für die musikhistorische Forschung Oberösterreichs würdigen, berücksichtigen wir nur

ein Segment seiner umfangreichen Aktivitäten als Musikwissenschaftler und Universitätslehrer.¹

Der in Linz 1922 Geborene besuchte das Akademische Gymnasium und das Brucknerkonservatorium. In Wien folgten Studien der Musiktheorie bei Joseph Marx an der Musikakademie und der Musikwissenschaften an der Universität. Nach der Promotion (1947) übernahm er verschiedene Funktionen in wissenschaftlichen Institutionen und begann 1950 seine Laufbahn als Universitätslehrer, zunächst als Assistent am Institut für Musikwissenschaften. Nach seiner Habilitation (1958) wurde er 1963 Professor an der Universität Graz. 1971 kehrte er als Ordinarius an die Universität Wien zurück, wo er bis 1992 lehrte. Hier nahm er noch einige weitere bedeutende Aufgaben als Wissenschaftler wahr: ab 1974 Präsident der Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich, ab 1982 Obmann der Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wissenschaftlicher Leiter des mit der Kommission verbundenen Anton-Bruckner-Institutes Linz.

Sein umfangreiches und vielseitiges Wirken als akademischer Lehrer, Gelehrter und Forscher kann man selbst als sein Schüler schwer in Worte fassen. Seine Lehrveranstaltungen wie auch seine Publikationen über die verschiedensten Themenbereiche, ausgezeichnet durch akribische Quellenforschungen, methodische Genauigkeit, weiten Horizont und klare und ausführliche Darstellung, weisen ihn als Gelehrten klassischer Tradition aus. Durch seinen bescheidenen und zuvorkommenden Umgang mit Studenten und Absolventen

konnte er oftmals wertvolle Anregungen zu wissenschaftlicher Arbeit an wichtigen Themen geben. Dabei stand er jederzeit uneigennützig als Berater und Helfer zur Seite.

Öffentliche Anerkennung fand seine Forschungstätigkeit durch mehrere Förderungspreise, durch die Ernennung zum korrespondierenden (1967) und zum wirklichen Mitglied (1982) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und durch das Mitwirken an internationalen Symposien und Fachlexika.

Im Rahmen seiner umfangreichen Forschungs- und Publikationstätigkeit (als Autor und Herausgeber)² und neben seiner Lehrtätigkeit war ihm die Erforschung des Musiklebens Oberösterreichs zeit seines Lebens ein besonderes Anliegen. Schon als Gymnasiast befaßte er sich in einer schriftlichen Hausarbeit mit Anton Bruckners Anstellung als Organist an der Dom- und Stadtpfarrkirche in Linz, womit er den Grundstein für

¹ Enciclopedia della musica. Milano 1964, 4, 574. – Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Kassel – Basel – London – New York, 14 (1968), 508 f. – Biographisches Lexikon von Oberösterreich. Bearb. v. M. Khil. Linz 1955 ff., 11.–14. Lieferung (1968), Nachtr. – Dictionnaire de la musique. Paris 1970, 2, 1175. – The New Grove Dictionary of Music and Musicians. London – Washington – Hong Kong 1980, 20, 369 f. – Bruckner-Symposium „Anton Bruckner – Persönlichkeit und Werk“ im Rahmen des Internationalen Brucknerfestes Linz 1992. Linz 1995, 220. – Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1996. 17. Ausg., Geistes- und Sozialwissenschaften. Berlin – New York 1996, 1572 f. – Who's Who in Austria 11th ed. 1996. Bresso – Essen – Zürich 1996, 708 f.

² Festschrift Othmar Wessely zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. M. Angerer u. a. Tutzing 1982, XI–XXI. Ein abschließendes Gesamtverzeichnis ist derzeit in Arbeit.

seine vielfältige Beschäftigung mit Anton Bruckner und dem Musikleben Oberösterreichs legte. Dem folgten seine Dissertation und zahlreiche spätere Publikationen über das Umfeld A. Bruckners.³ Als Pionierleistungen gelten „Musik in Oberösterreich“ und „Linz und die Musik“, die er als Versuche einer Gesamtdarstellung aufgrund zahlreicher eigener und fremder Detailforschungen bezeichnete. In diesen mittlerweile durch zahlreiche neue Forschungsergebnisse⁴ zu ergänzenden Publikationen zeigte er wichtige Entwicklungslinien und Forschungsdesiderate auf. Seine wissenschaftliche Beschäftigung mit den unterschiedlichsten Themen, von der Frühzeit der Musik bis zur Gegenwart, trifft auch auf das Musikleben Oberösterreichs zu: die Entdeckung des Ennser Orpheus, die Mondsee-Wiener-Liederhandschrift, die repräsentative Kulturpflege des vielseitig gebildeten Adligen Joachim Enzmilner von und zu Windhaag, die Musikinstrumente des Oberösterreichischen Landesmuseums und die mit besonderem Interesse erforschte Musikpflege der evangelischen Landschaftsschule Linz. Dazu gehören zahlreiche kleinere Aufsätze, auch solche, aus deren Titel der Bezug zum oberösterreichischen Musikleben nicht hervorgeht. Als redaktioneller Mitarbei-

ter und Autor der bedeutendsten internationalen Fachlexika wie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“, „The New Grove Dictionary of Music and Musicians“, „Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950“ (Wien 1950 ff.), „Neue Deutsche Biographie“ (Berlin 1953 ff.), „Enciclopedia della musica“, „Dictionnaire de la musique“⁵ verfaßte er zahlreiche Artikel auch über Personen des Musiklebens Oberösterreichs: Johannes Brassicanus (Kraut), Arnold von Bruck (Habilitationsschrift), Anton Bruckner, Georg Druschetzky, Martin Einfalt, Franz X. Glöggl, Johann Ev. Habert, Tobias Haslinger, Johann Matthias Keinersdorfer, Wilhelm Kienzl, Otto Kitzler, Josef Matthias Kracher, Franz Kurz, Johannes Linck, Leonhard Paminger, Paul Peuerl, Johann Rasch, Johann Georg und Franz de Paula Roser von Reiter, Franz X. Süßmayer und Romanus Weichlein.

Abschließend muß noch ein besonderes Verdienst Wesselys genannt werden: die Konservierung und Sammlung alter Musikalienbestände, wie des Musikarchivs der Pfarrkirche Sierning, das er unmittelbar vor dem Zugrundegehen rettete, und des Nachlasses des Cajetan Schwaiger. Karl Mitterschiffthaler

³ Bruckner-Symposium 1992 a. a. O., 220.

⁴ Dies zeigt er in seinem Literaturbericht Forschungen zur Musikgeschichte Oberösterreichs in den letzten 50 Jahren, in: Jahrbuch d. OÖ. Musealvereins 128 (1983) 279–288.

⁵ Vgl. Anm. 1.